

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 17.

Köln, den 24. April 1903.

IV. Jahrgang.

Christliche Holzarbeiter, arbeitet unermüdllich an der Ausbreitung des Verbandes!

Verbandsmitglieder! Unterstützt die ausgesperrten Arbeitsbrüder in Herlohn und Pirmasens durch opferwillige Zahlung des Extrabeitrages und durch fleißigen Verkauf von Streit-Marken an Nichtmitglieder.

Zum Kampfe in Herlohn und Pirmasens.

Zu dem Aufruf des Gesamtverbandes, zur Unterstützung der Aussperrten durch einen vierwöchentlich zu zahlenden Extrabeitrag von zusammen 80 Pfg., haben sich nunmehr die meisten Zentralvorstände geäußert. Damit unsere Mitglieder sehen, wie auf der ganzen Linie Einstimmigkeit darin herrscht, den bedrängten Kollegen hilfsreich beizuspringen, lassen wir die Zustimmungskundgebungen der einzelnen Verbandsleitungen hier folgen:

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Nun nochmal Kameraden: Haltet hoch die Solidarität der christlichen Gewerkschaftler, zeigt etwas Entschlossenheit und helfet den christlichen Arbeitsbrüdern, die uns 1898 halfen und uns auch später eventuell wieder helfen werden. Steuert reichlich bei nach bestem Können. Es gilt rasch zu helfen. Wer gleich gibt, doppelt gibt! Mit kameradschaftlichem „Glück auf“ der Zentralvorstand, J. A. August Brust, Vorsitzender.

Christlicher Textilarbeiterverband.

Werte Verbandsmitglieder! Es ist unsere Ehrenpflicht, die kämpfenden Brüder zu unterstützen und die Extrabeiträge zu bezahlen. Die Streitmarken des Gesamtverbandes sind den Ortsgruppen bereits zugegangen und müssen die ersten Marken in der Woche nach Ostern gekauft werden. Die christlichen Textilarbeiter haben um so mehr Veranlassung, Opferwilligkeit an den Tag zu legen, als unser Verband erst kürzlich sich in derselben Lage befand und uns anscheinend demnächst ein weiterer Prinzipienkampf bevorsteht. Hoch die Solidarität und Opferwilligkeit der christlichen Arbeiter!

Verband der Blei-, Zinn- und Gemische Fabrikarbeiter.

Kollegen! Aus der letzten Nummer unseres Organs habt ihr gesehen, daß an zwei verschiedenen Stellen wieder herrschsüchtige Fabrikanten unsere so schön emporblühende christliche Gewerkschaftsbewegung mit aller Gewalt unterdrücken wollen. Ziehen wir hieraus die richtige Lehre, zeigen wir, daß wir Männer sind, aber nicht nur mit leeren Phrasen, sondern unterstützen wir die um ihre gewerkschaftliche Freiheit kämpfenden Kollegen. Das Opfer, welches der Gesamtauschuß von uns verlangt, können und müssen wir alle bringen, 4 Streitmarken zu lösen, denn, wenn dieser Gewaltstreik gelänge, würde auch schon schnell die Reihe an uns kommen. Wird dieser Kampf aber siegreich ausgefochten, dann wird man sich nächstens schon mal bedenken, ehe man in solcher Weise die Organisation der Arbeiter zu vernichten sucht. Darum nochmals Kollegen, bringt das Opfer, und laßt euch nicht von andern Verbänden beschämen.

Zentralverband christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Werte Verbandsmitglieder! Wir ersuchen Euch diesem Aufruf Folge zu leisten, soweit es möglich ist. Da auch über 100 Mitglieder unseres Verbandes ausgesperrt sind, wird man es uns nicht

übel nehmen können, wenn wir die durch Extrabeiträge aufgebrauchten Summen zum Teil zur Unterstützung unserer Mitglieder verwenden. Die Solidarität erfordert, daß wir auch den Arbeitsbrüdern aus anderen Berufen beistehen, soweit es möglich ist. Ohne Opfer kein Erfolg! Der Verbandsvorstand.

Verband christlicher Schneider und Schneiderinnen.

Kollegen! Wieder versuchen es die Unternehmer, das Koalitionsrecht den Arbeitern unmöglich zu machen. 1000 christliche Arbeitsbrüder, (400 vom christlichen Metall- und Hüttenarbeiter- und 600 vom christlichen Schuh- und Lederarbeiter-Verband), sind mit 9000 anderen Arbeitern deshalb ausgesperrt worden, weil sie die Arbeits- und Lohnbedingungen sich nicht mehr einseitig von den Unternehmern vorschreiben lassen wollen. Diesen Unternehmerstandpunkt zu bekämpfen, ist Aufgabe aller Gewerkschaften. Zur Führung des aufgedrungenen Kampfes sind gewaltige Mittel notwendig, die von den beteiligten Verbänden auf die Dauer nicht aufgebracht werden können. Wir richten daher an unsere Mitglieder die dringende Bitte, ihre Solidarität mit den Aussperrten dadurch zu beweisen, daß sie von den zum Verband gelangten Marken eine entsprechende Anzahl, mindestens aber 4 abnehmen. Thuen wir auf diese Weise unsere Pflicht, so zeigen wir den Arbeitgebern, daß wir das uns durch Gesetz gewährleistete Recht der Koalition nie und nimmer nehmen lassen werden, unsern Gegnern aber, daß wir es mit den gewerkschaftlichen Aufgaben jederzeit ernst nehmen. Wir dürften um so mehr in der Lage sein, die ausgesperrten Arbeitsbrüder zu unterstützen, da für dieses Jahr unsere Mitglieder von Sammlungen zu Lohnbewegungen innerhalb unseres Verbandes verschont blieben. Zugleich protestieren wir gegen das brutale Vorgehen der Unternehmer, da dasselbe nur geeignet ist, die Unzufriedenheit der Massen noch mehr zu verschärfen, eine große Anzahl Familien der bittersten Not preiszugeben, und wir keinen anderen Grund der Aussperrung anerkennen können, als die Vernichtung des dem Arbeiter gesetzlich gewährleisteten Rechtes der Koalition.

Christlich sozialer Verband der nichtgewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen und verschiedene Berufe Deutschlands.

Verbandsmitglieder! Wir sehen, daß der Kampf unserer streitenden Brüder und Gesinnungsgenossen ein erbitterter, ja verzweifelter wird. Sollen wir Nichtgewerbliche da hilflos bei Seite stehen? Nein! Zeigen wir, daß unser ganzes Thun und Streben von Solidarität befeuert ist, dann wird auch uns im Augenblicke der Gefahr das gleiche von unseren Brüdern zuteil werden. Also Hilfe den Kämpfenden.

Zentralverband christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der keramischen Industrie Deutschlands.

Die Mitglieder werden ersucht, die ausgesperrten Arbeiter in Herlohn und Pirmasens im Kampfe gegen die Willkür des Arbeitgeber-Verbandes zu unterstützen durch Leistung eines Wochenbeitrages von 20 Pfg. auf die Dauer von vier Wochen. Die entsprechenden Marken gehen den Ortsverwaltungsvorständen im Laufe der Woche zu. Die Centralleitung.

Besser wie es hier geschieht, kann wohl die Einigkeit der christlichen Arbeiterschaft, soweit sie dem Gesamtverbande angeschlossen ist, nicht zum Aus-

bruch kommen. Durch die verschiedenen Äußerungen wird ferner ein bereites Zeugnis dafür abgelegt, wie das Solidariätsgedühl in wenigen Jahren bei den christlichen Gewerkschaftlern erstarkt ist. Wenn so in der christlichen Gewerkschaftsbewegung weiter gearbeitet wird, dann wird und muß sich dieselbe in Zukunft zu einem mächtigen Faktor entwickeln. Darum ihr christlichen Arbeiter, haltet überall treu zur Fahne, zeigt Mut und Opferwilligkeit, dann wird auch der Lohn nicht ausbleiben. Ohne Kampf kein Sieg!

Katholische Gewerkschaften.

Herr Licentiat Journelle und Herr Fleischer, beide Nichtarbeiter, haben am 29. März in Breslau im St. Vinzenzhaufe ihr katholisches Gewerkschaftsprogramm entwickelt. Nach der „Schles. Volkszeitung“ gab als erster Redner Herr Journelle, nachdem er über den nordöstlichen Verband der kath. Arbeitervereine gesprochen, dann im Anschluß an eine Besprechung des bekannten Fuldaer Schreibern der Bischöfe folgendes über die Gewerkschaften zum Besten:

„Auch die anderen Organisationen, die Hirsch-Dunker'schen, die Sozialdemokraten haben Berufs-Organisationen durchgeführt. Auch anderweitig findet man derartige Bestrebungen, wie der neu gegründete Bund der Kaufleute beweist, ebenso ein von Köln ausgegangener Gedanke, ein Bund der Handwerker, der auch politisch thätig sein will. Auch mit dem Bunde der Landwirte, der rein wirtschaftlich vorgehen und alle sammeln will, sind besonders in Schlesien traurige Erfahrungen gemacht worden. Wenn auf diesem Wege fortgeföhren wird, haben wir eine Trennung des ganzen Volkes nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Wir wissen aber, daß wirtschaftliche Gesichtspunkte den Egoismus zum Ausgangspunkt haben. Der Egoismus aber treibt stets auseinander; das bedeutet einen Krieg aller gegen alle. Wir aber wollen ideale Gesichtspunkte als Grundlage nehmen und darauf auf der Grundlage der Religion auch unsere wirtschaftlichen Organisationen aufbauen. Das ist auch der Gedanke, der in der Enzyklika des hl. Vaters seinen Ausdruck gefunden hat. Im Reichstage sollte das Zentrum die Forderung, den Berufs-Organisationen die Rechtsfähigkeit zuzuerkennen. Auch aus diesem Grunde müssen wir unsere Arbeiter nach Berufen gruppieren, um gegliedert aufzutreten und wirksam arbeiten zu können. Wir wollen der Regierung und der Öffentlichkeit unser Programm offen hinlegen und unsere Loyalität bezeugen, aber auch darauf hinwirken, daß soziale Mißstände beseitigt werden. Unsere erste Aufgabe ist Beförderung der sozialen Aufklärung. Bisher waren wir nicht genügend gegliedert, da die Interessen zu vielfach waren. Durch Vorträge, Diskussionen und das Fachblatt soll diese Aufklärung geschehen, wir müssen Material herbeischaffen über Löhne, Arbeitszeit, Arbeitsordnungen u. s. w. Wenn das in verständlichem Sinne geschieht, wird jeder Unternehmer gern auf uns hören, und wir werden manchen Mißstand beseitigen können. Wenn das Übel klar erkannt ist, dann ist Besserung möglich. Für uns soll die soziale Organisation nicht eine Frage der Macht, sondern der Gerechtigkeit sein. Wir wollen mit Prinzipien arbeiten und die soziale Frage als eine Frage des Rechtes behandeln. Nicht mit großen Zahlen zu arbeiten, sondern das soziale Programm des Heiligen Vaters zur Durchführung zu bringen, das ist unsere Aufgabe. Mit diesem Programm werden wir auch Recht finden bei denen, die das Land regieren. Die Bischöfe schreiben weiter, daß sie diesen Zug der Zeit billigen und die Geistlichen auffordern, denselben zu fördern.“

Es wird sich also darum handeln, die Aufgaben zu bearbeiten, die jedem einzelnen ganz besonders nahegehen, zunächst also die Lohnfrage. Das einzige Mittel im Schiedsgerichte mit obligatorischem Zwang, zu denen beide Parteien, Arbeitnehmer und Arbeitgeber gehen müssen. Der Heilige Vater sagt, der Lohn muß ein gerechter Lohn sein, d. h. ein solcher, daß der Arbeiter und seine Familie nicht Entbehrung leiden, sondern ein menschenwürdiges Dasein führen können. Sonntagsheftung, Wohnungsfrage und vieles andere muß ferner in den Fachabteilungen behandelt werden. Doch werden wir auch Wohlfahrtsvereinigungen schaffen müssen. Bezüglich des Streikes ist zu bemerken, daß derselbe ein zweifelhaftes Schwert ist, denn wenn die Arbeitgeber sich zusammenschließen, dann sind die Arbeiter ohnmächtig. Der Streik kann nicht das Mittel sein, dem Arbeiter dauernd zu helfen. Aber Terrorismus ist es

wenn von einem beliebigen Arbeiterführer befohlen werden kann: Morgen wird gestreikt; diese Tyrannen dürfen wir uns niemals gefallen lassen. Deshalb werden wir in unsern katholischen Organisationen alle berartigen Fragen prüfen nach religiösen und sittlichen Grundsätzen und deshalb zu anderen Resultaten kommen, als die anderen Gewerkschaften. Wird aber ein Arbeiter ohne seine Schuld arbeitslos, wird er in einen Streit oder eine Maßregelung auch ohne seine Schuld hineingezogen, dann tritt die Unterföhrung ein. Auch muß eine Arbeitsvermittlung eingerichtet werden, damit ein jeder Arbeitslose sich an den Bezirksvorsitzenden wenden und Auskunft oder Arbeit erhalten kann. Diese Vermittlung muß über den ganzen Verband ausgebeht sein."

Wenn man mit diesen Ausführungen die Notwendigkeit der katholischen Gewerkschaften beweisen will, dann darf man wohl mit Recht behaupten: So viel Sätze, so viel Unsinn. Als Beispiel wollen wir nur einen Satz herausgreifen. Herr Journelle führte aus, daß als erste Aufgabe die Herbeischaffung von Material über Löhne, Arbeitszeit usw. notwendig sei und wenn dieses im versöhnlichem Sinne geschehe, dann würde jeder Unternehmer gerne darauf hören und so werde mancher Uebelstand beseitigt werden können. Wenn die Sache nicht zu ernst wäre, da möchte man geradezu über diese Ausführungen lachen. Als ob die Unternehmer heute nicht wüßten, daß zum Beispiel die geradezu erbärmlichen Löhne, die man den Arbeitern meistens in Schlesien zahlt, nicht ausreichen um eine zeitgemäße Lebensweise führen zu können, daß ferner eine Arbeitszeit von 12, 14, 16 und 18 Stunden einen Arbeiter körperlich und geistig ruinieren muß. Gewiß sind die statistischen Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse gut und diese werden ja auch von den bestehenden Gewerkschaften gepflegt. Es geschieht dies aber keineswegs um die Unternehmer, die die schlechten Arbeitsverhältnisse geschaffen und aufrecht erhalten, gleichsam hiervon zu unterrichten, sondern nur, um durch Zahlenmaterial eventuellen Ablehnungsversuchen der Unternehmer entgegen treten zu können, um ferner die öffentliche Meinung als Druck zur Abstellung der Mißstände zu gewinnen. Als Beispiel, wie die Unternehmer häufig auf Aufhebung von Mißständen und gütliches Zureden um deren Beseitigung rein gar nichts geben, zeigte uns der vorjährige Streit in Bühlertal, 14 und 16 Stunden beutete man dort täglich die Arbeiter aus für einen ganz erbärmlichen Lohn. Und als die Organisation auch nur eine kleine Besserung versuchte durchzuführen, als zu diesem Zwecke alle friedlichen Mittel angewendet wurden, da erklärte ein Arbeitgeber: „Neben schiese ich mir eine Kugel durch den Kopf“. Dieser Beispiele können tausende aus der Arbeiterbewegung aufgezählt werden. Ja damit nicht genug, die Unternehmer mißachten zum großen Teile selbst die natürlichsten Rechte der Arbeiter und treten dieselben mit Füßen. Kirche und Staat haben z. B. längst dem Arbeiter das Recht der Vereinigung verweigert, gewissenlose Unternehmer aber verbieten dies und wenden eventuell, um ihrem Verbot Nachdruck zu verschaffen, die verwerflichsten Mittel gegen die Arbeiter an. Und zwar geschieht das nicht etwa nur gegen sozialdemokratische Organisationen, sondern auch gegen christliche. Wir brauchen nur zu erinnern an Kalbenkirchen, M.-Glabbach, Hennef a. d. Sieg, Soesfeld usw. Da kommt nun Herr Journelle und will allein in versöhnlichem Sinne, nicht mit Macht, den Arbeitern Erlösung bringen. Schade, daß Herr Journelle nicht 30 Jahre früher mit seinen „schönen“ Ideen auf dem Erdboden erschienen ist, die Arbeiterführer hätten dann sich eine ungeheure Arbeit sparen können und mancher Sozialpolitiker, Professor, Geistlicher, kurzum alle diejenigen, welche vom praktischen Leben etwas verstehen, hätte an Stelle des warmen Eintretens für interkonfessionelle christliche Gewerkschaften, sicher die „Weisheit“ des Herrn Journelle verzapft.

Den Ausführungen des Herrn Journelle würdig anschließen, können sich diejenigen des 25jährigen Herrn Fleischer. Dieser Herr will z. B. wie er ausführte, vorläufig keinen katholischen Eisenbahnverband gründen, weil die bestehenden Verbände, hant der Aufsicht des Staates, sich keine Ungehörlichkeiten erlauben dürfen. Es berührt wirklich komisch, daß Herr Fleischer sich als Hüter des Gesetzes aufspielt, noch komischer aber, daß dieser Herr, der erst vor einigen Jahren seinen Tod gewendet, heute katholischer ist, will, wie der Papst selbst. Wir wollen bei dieser Gelegenheit den Berliner Ueberkatholiken die Worte, welche Professor Hitze vor einigen Jahren in einer großen Arbeiterversammlung gesprochen hat entgegenhalten: „Es ist ein Verbrechen“, so führte Herr Prof. Hitze aus, „daß manes jetzt versucht, die Arbeiter, welche sich auf christlicher Grundlage zur Vertretung ihrer wirtschaft-

lichen Interessen in den christlichen Gewerkschaften die Hand gereicht, neuerdings durch konfessionelle Gegensätze zu zersplittern sucht“. Aus diesen Ausführungen des Herrn Prof. Hitze, der als Geistlicher in theologischer und als Sozialpolitiker in gewerkschaftlicher Hinsicht jedenfalls mit seinen Kenntnissen hinter den Berliner Herren nicht zurückzustehen braucht, können die Arbeiter ersehen, wie man in andern Kreisen die Berliner Pläne beurteilt.

Dem Ganzen die Krone aufgesetzt, hat aber ein Diskussionsredner in der Breslauer Versammlung, „Herr Kluge“, so heißt es wörtlich in dem Bericht, „legt ein großes Gewicht auf die Schiedsgerichte, denn so manche Arbeitgeber sehen in dem Arbeiter durchaus nicht ihren christlichen Mitbruder. Denen müßte die Encyklika des hl. Vaters recht vor die Seele geführt werden“. Wir würden den Herrn in Berlin raten, den Kluge zum Generalsekretär der kath. Gewerkschaften zu machen. Wenn es diesem dann gelingt, durch das innige vor die Seele führen der Encyklika bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, dann sind wir bald gerettet.

Wenn man das bisherige Gerede der Berliner betrachtet, dann kann man es einem denkenden Arbeiter wirklich nicht verübeln, wenn er an dem gefunden Menschenverstand dieser Leute zweifelt oder aber, wenn der Verdacht sich mehr und mehr Bahn bricht, die Herrn in Berlin bezwecken mit Absicht, die Arbeiter an der Nase herumzuführen. Wie will man z. B. in versöhnlichem Sinne, ohne Macht, nur mit der Waffe der Gerechtigkeit, einen unversöhnlichen Arbeitgeber zwingen, auch nur das geringste an den Arbeitsverhältnissen zu ändern? Wie will man einem Arbeitgeber, der Jude ist oder Protestant, die Encyklika des Papstes vor die Seele führen? Wie will man die Arbeitgeber, die das Christentum und seine Gerechtigkeit längst über Bord geworfen haben, mit Liebe wieder dazu bringen, die Arbeiter nach den Grundsätzen des Christentums zu entlohnen und zu behandeln? Weshalb sucht man die Arbeiter konfessionell zu trennen, während alle andern Stände interkonfessionelle Organisationen besitzen, gegen die man nichts einwendet? Wie denken sich die Herrn in Berlin die Zwangsschiedsgerichte, die alle die schwierigen, an fast jedem Orte, ja auf jeder Arbeitsstelle verschiedenen Lohn- und Arbeitsverhältnisse so regeln sollen, daß damit die Arbeiter zufrieden sein können?

Abgesehen aber von der Undurchführbarkeit der Berliner Gewerkschaftsideen, ist vorläufig das Schädlichste bei der Sache, daß den ungeschulten Arbeitern die Köpfe verwirrt werden. Wer den Nutzen davon hat, ist leicht zu erraten. Daher dürfen die christlichen Gewerkschaftler diesem Treiben auch nicht ruhig zusehen, sondern sie müssen überall dagegen auftreten. Geht dies nicht öffentlich, dann muß es still geschehen. Unsere Mitglieder dürfen nicht etwa aus den betreffenden Vereinen austreten, sie müssen vielmehr sich darin Einfluß zu verschaffen suchen und dann nach allen Regeln der Kunst gegen die katholischen und für die christlichen Gewerkschaften agitieren. Nur so wird es gelingen, den Berliner Utopien den Garaus zu machen.

Der Kampf gegen das „totgeborene“ Kind.

Werkwürdige Menschen, die deutschen Sozialdemokraten. Während sie einerseits nicht oft genug in den Versammlungen betonen können, die christliche Gewerkschaftsbewegung sei ein totgeborenes Kind, oder, die Bewegung sei eine Arbeiterfeindliche und ginge daher von selbst wieder zu Grunde, zerbrechen sie sich andererseits den Kopf darüber, wie man das „totgeborene“ Kind wohl bändigen könne. So hielten neuerdings die sozialdemokratischen Gewerkschaftskartelle und Agitationsleiter von Rheinland und Westfalen in Ebersfeld eine besondere Konferenz ab, die sich mit der Errichtung einer Zentralkstelle zur Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften befaßte. Referent war Herr Otto Gué vom Bergarbeiterverband. Gué betreibt als Spezialität das Lptreden und Lorschreiben der christlichen Gewerkschaften. Das ist wenigstens ein schwacher Trost dafür, daß trotz aller Mächenschaften der christliche Bergarbeiterverband in den letzten fünf Jahren so erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Gué erklärte nach dem Berichte der „Rhein. Btg.“, daß vom prinzipiellen Standpunkt aus, die christlichen Gewerkschaften keine Existenzberechtigung hätten und begründete dies mit der großartigen Phrasen, weil es keinen speziellen ultramontanen oder sozialdemokratischen oder evangelischen Hunger gibt.

„Tatsächlich müsse man aber mit den christlichen Gewerkschaften rechnen. Vor allen Dingen dürfe man das religiöse Gefühl der christlichen Arbeiter nicht verletzen; man müsse die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften als irreführte und mißleitete proletarische Klassengenossen betrachten. Die christlichen Gewerkschaften hätten bereits ihren Höhepunkt überschritten. Seitdem die aus der M.-Glabbacher Schule hervorgegangenen Führer und Agitatoren der christlichen Gewerkschaftsbewegung für den Brotwucher eingetreten seien, gingen die christlichen Gewerkschaften rapide zurück. S. habe z. B. der Bergarbeiterverband in den letzten Monaten Hunderte von Bergleuten aufgenommen, die früher Mitglieder des christlichen Verbandes waren.

Die Gewerbegerichtswahl in Essen habe nach den Vorgängen, die sich vor und während der Wahlbewegung abgespielt hätten, eine mehr als lokale Bedeutung. Nach Jahresfrist würden die Christlichen auf der letzten versauften Krücke einherhumpeln. Er (Gué) werde ja als Neutraler verschrien, es sei aber charakteristisch, daß er in christlichen Blättern als der schlimmste Gegner der Christlichen hingestellt werde. . . . Hier (im Industriebezirk) sei der Miesenkapitalismus im Bunde mit der Miesendummheit zu bekämpfen. In letzterer Beziehung sei höchstens Schlesien zum Vergleich heranzuziehen. Die hiesigen gewerkschaftlichen Agitatoren müßten kenntnisreich und dürfen keine Dugendmenschen sein. Behufs Ausbildung der Agitatoren habe er schon mehrfach die Einrichtung sozialer Kurse empfohlen. Die M.-Glabbacher hätten dies schon längst eingesehen und ihre Leute, wenn auch nur recht einseitig, gedrillt“.

Aus all den Gründen ersucht Gué, seinen Vorschlägen zur Schaffung einer gewerkschaftlichen Agitationszentrale zuzustimmen.

Mit Gué nicht einverstanden war Spiegel-Düsseldorf und Köhrig-Barmen. Letzterer meinte, bei den christlichen Führern seien die Belehrungsversuche allerdings vergeblich, aber von den christlichen Arbeitern seien noch manche zu gewinnen. Im Lügen und Verbrechen könnten sie (die Sozialdemokraten) den Christlichen nicht das Wasser reichen. Spiegel meint, man könne in wirtschaftlichen Kämpfen mit den Christlichen zusammengehen, weil sich dann herausstellte, daß dieselben materiell nichts leisten. (Das soll wohl mit andern Worten heißen: Wir müssen die christlichen Metallarbeiter in viele Streiks locken, um ihre Kräfte zu schwächen. Das dürfte aber den Genossen einen teureren Braten werden, denn umgekehrt wird auch ein Schuh daraus. D. B.) In seinem Schlussworte betont Gué:

„Man solle nur ja nicht glauben, daß die christlichen Arbeiter so große Feinde der Sozialdemokratie seien, sie ständen der Sozialdemokratie oft ebenso nahe als die freien Gewerkschaftler; infolge der Lügen ihrer Führer glauben sie nur, die Religion sei gefährdet. Er sei ebenfalls der bereits geäußerten Ansicht, daß die Gewerkschaften die Schule des Sozialismus sind und halte den Berg-Gewerkschaftsstandpunkt für ebenso verfehlt als die Zersplitterung der Kräfte durch die christlichen Organisationen. Der Bergarbeiterverband werde bei den nächsten Wahlen den Beweis erbringen, daß es ihm ernst ist mit dem Kampfe gegen die Scharfmacher und den Brotwucher“. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute tagende Konferenz der Gewerkschaftskartell- und Agitationsleiter von Rheinland-Westfalen hält die Einrichtung einer Zentrale für den Agitationsbezirk für dringend erforderlich. Das Bureau wird beauftragt, unverzüglich mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zwecks näherer Erörterung und Einrichtung einer solchen Institution in Verbindung zu treten. Um die Frage der weiteren Agitation zu beleben, werde die Gauleiter und besolbete Beamten der Organisationen angewiesen, regelrechte Verbindung zu schaffen, um durch Austausch gesammelter Erfahrungen und Arrangierung einheitlicher Aktionen den Organisationen entsprechende agitatorische Unterstützung zu bieten“.

Der Tanz wird also demnächst in verstärkter Form losgehen. Die sozialdemokratischen „Freiheitshelden“ werden den Nichtsozialdemokraten aufs neue einzuschärfen suchen, daß sie außerhalb der Sozialdemokratie kein Recht haben, zu existieren. Otto Gué wird die Führung dabei übernehmen und jedenfalls nach dem ihm von dem früheren Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes erteilten Rezept, „die christlichen Arbeiter streicheln und die Führer vor den Bauch treten“. Ob sich die christliche Arbeiterschaft dies wird bieten lassen, ist allerdings eine andere Sache. Jedenfalls sind die christlichen

Gewerkschaften heute schon so gefestigt, daß Gué mit samt seinen Genossen sich daran den Schädel einrennen werden. Das früher „totgeborene Kind“ und die neuerdings „ihren Höhepunkt überschrittenen“, „rapide zurückgehende“, „auf der letzten verfaulten Krücke einherrumpelnde“ christliche Gewerkschaftsbewegung, wird dem arbeiterfeindlichen Treiben der Sozialdemokratie noch manchen Strich durch die Rechnung machen. Wir können den Genossen nur raten, den „faulen Krücken“ nicht zu nahe zu treten. Dieselben könnten sich nur zu leicht als Dreiflügel erheben. Im übrigen werden unsere christlichen Arbeiter jetzt erst recht, nachdem sie aufs neue Gelegenheit hatten, die Mache der Gegner zu durchschauen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die weitere Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften agitieren. Wer hierin noch faunselig sein sollte, dem rufen wir zu: Unter die Waffen! Hand ans Werk zum Kampf für Recht und Freiheit!

Kundschau.

Zu der Aussperrung in Iserlohn hat auch das Verbandsorgan der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, Stellung genommen. Dieselbe schreibt:

„Die Aussperrung in Iserlohn ist perfekt. Am Osterabend sind rücksichtslos 4200 Arbeiter auf die Straße gesetzt worden. Selbst Vorarbeiter und Angestellte mit kurzer Kündigungsfrist sind entlassen, so daß die Betriebe vollständig ruhen. Es arbeiten in ganz Iserlohn in den Betrieben, welche nicht zum Unternehmerverband gehören, etwa 600 Arbeiter weiter. Die Unternehmer haben jede Verhandlung mit den Arbeitern abgebrochen. Die Aussperrung soll so lange aufrecht gehalten werden, bis die Arbeiter aus den Organisationen austreten. Die Vernichtung der gewerkschaftlichen Organisation ist das letzte Ziel dieser brutalen Aussperrung. Wir bitten unsere katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, wenn ihnen von christlichen Gewerkschaften Sammelstellen oder Streikmarken zugesandt werden, sich eifrig an den Sammlungen für die ausgesperrten christlichen Metallarbeiter zu beteiligen.“

Belanntlich ist die Stellung des westdeutschen Verbandes der katholischen Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften eine viel bessere und vernünftiger, wie die des nord-östlichen Verbandes. Es kommt dies auch in dem Jahresbericht des westdeutschen Verbandes zum Ausdruck. Dort heißt es:

„Die christlichen Gewerkschaften sind im Berichtsjahre wie auch früher seitens der katholischen Arbeitervereine eifrig gefördert worden. An einzelnen Orten, wo infolge lokaler Umstände das Verhältnis etwas getrübt ist, wird dies hoffentlich bald wieder geklärt. Die Verbandsleitung wird es ihrerseits diesbezüglich an nichts fehlen lassen. Bei den Wahlen der Vertreter zu den Gewerbevereinen und Krankenkassen sind christliche Gewerkschaften und katholische Arbeitervereine stets Hand in Hand gegangen. Die christlichen Gewerkschaften haben während der wirtschaftlichen Krise und infolge der verstärkten Agitation der Sozialdemokratie einen schmerzen Stand, so daß es doppelt nötig ist, daß unsere katholischen Arbeitervereine ihnen möglichst den Rücken stärken.“

Wie angenehm sticht die hier zum Ausdruck gebrachte Thätigkeit ab gegenüber derjenigen der Berliner Richtung. Während die Herren in Berlin nichts Besseres können, als wie mit „ihren“ katholischen Grundbesitzern haufieren gehen, dabei alles das verächtlich, was ihnen nicht in den Kram paßt, leistet der westdeutsche Verband praktische Arbeit und tritt entschieden für die Rechte der Arbeiter ein. Daraus mögen unsere katholischen Kollegen im Osten und Norden neuen Mut schöpfen zur unermüdblichen Agitation für die christlichen und gegen die katholischen Gewerkschaften.

Arbeiterbewegung. Der Streik der Holzarbeiter bei der Firma Schmeß & Diepenbrock in Alteneffen ist seit Montag perfekt. — Der Zimmererstreik in Solmar dauert noch fort. Wie uns ein Kollege von dort berichtet, ist ihm sein früherer Arbeitgeber gelegentlich einer versuchten Rücksprache zwecks Beilegung der Differenzen mit einem Weile nachgelaufen. — In Berlin wurden in der vorigen Woche Einigungsversuche zur Beilegung des Maschinenarbeiterstreiks von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts unternommen, die jedoch resultatlos verliefen. — In Posen sind sowohl die Bau- wie auch die Möbelschreiner in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen der Bauarbeiter sind: 9 1/2 stündige Arbeitszeit, 40 Pfg. Minimallohn pro Stunde und 10 bis 20% Zuschlag auf Akkordarbeit. Die Möbelschreiner fordern die 10 stündige Arbeitszeit, 32 Pfg. Mindeststundenlohn im ersten Gesellenjahre, für Arbeiten außerhalb der Werkstatt 5 Pfg. und für solche außerhalb der Stadt 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde, an Sonnabenden eine 1/2 Stunde früher und spätestens um 5 1/2 Uhr an den Tagen vor den drei höchsten Festtagen um 12 Uhr mittags ohne Abzug des Lohnes Feierabend, pünktliche Lohnauszahlung und bei Akkordarbeit rechtzeitige

Lieferung des Materials. Außerdem ist ein ausführlicher Akkordtarif aufgestellt worden. Diese Forderungen wurden von den Arbeitgebern abgelehnt. Ferner haben bei Posen, in Ratte, in einem Sägewerk die dort beschäftigten 26 Arbeiter ebenfalls dem Arbeitgeber Forderungen gestellt. Von unserm Verbands kommen in Posen über 200 Kollegen in Betracht. — Bei der Aussperrung in Iserlohn sind von unserm Verbands 2 Kollegen beteiligt. — In Kassel dauert der Generalausstand der Schreinergefelln fort. Einigungsversuche, die gemacht wurden, scheiterten, daraufhin nahm eine Arbeitgeberversammlung folgende Resolution an: „Die heutige Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes erklärt, sich auf keine weiteren Verhandlungen mit den streikenden Schreinergefelln einzulassen und jede vorher gemachte Zusage, sowohl der Lohnerhöhung als über Arbeitszeit, abzulehnen. Nach erfolgter Wiederaufnahme der Arbeit zu den heutigen Lohn- und Arbeitsbedingungen soll es jedem Arbeitgeber überlassen bleiben, mit seinen Gesellen nach seinem Gutdünken zu verhandeln.“ Resolutionen schmieden und durchführen ist zweierlei. — In Meseritz dauert die Aussperrung der christlichen Bauhandwerker fort. Dabei suchen die Unternehmer durch Veröffentlichung falscher Darstellungen die wirklichen Thatsachen auf den Kopf zu stellen. — Am Niederrhein ist noch rechtzeitig eine allgemeine, von den Fabrikanten angebrohte Aussperrung von 22 000 Textilarbeitern dadurch verhütet worden, daß die Ursache dieser Maßnahme beseitigt wurde. In einer Fabrik streikten nämlich die Arbeiter, die bis auf 7 dem Deutschen- und dem Weberverbande angehörten. Nachdem das Gewerbegericht einen Schiedspruch gefällt hatte, den die Arbeiter nicht anerkannten und daher weiter streikten, trat der Fabrikantenring in Thätigkeit. Die streikenden Arbeiter nahmen daraufhin die Arbeit wieder auf, so daß dadurch die allgemeine Aussperrung verhütet wurde.

Mitteilung.

An die nachfolgenden Adressen ersuchen wir die betreffenden Zahlstellen-Verwaltungen, jede Woche pünktlich ein Exemplar unseres Verbandsorgans abzuliefern:

- | | |
|---------------|-----------------------------------|
| Barmen | Herrnhardt, Unterböhrnerstr. 116. |
| Berlin | Boefer, Berlebergerstr. 111. |
| Bochum | Becker, Luisenstr. 4. |
| Dortmund | Gronowski, Amalienstr. 8. |
| Düsseldorf | Gobbers & Meyer, Luisenstr. 33. |
| Essen (Ruhr) | Blum, Frohnhauserstr. 211. |
| Elsfeld | Lenz, Luisenstr. 74. |
| Hagen (i. W.) | Becker, kathol. Vereinshaus. |
| Hamburg | Breuer, Mühlenstr. 41. |
| Hannover | Hunze, Klemensstr. 5. |
| Krefeld | Doppelfeld, Dionysiusplatz. |
| Mannheim | Schenk, kathol. Vereinshaus. |
| München | Königbauer, Bayerstr. 47 A. |
| Osnabrück | Schwedtmann, Kampfstr. 32. |
| Paderborn | Rürmann, Domplatz. |
| Bocholt | Laake, Realschulstr. |

Kollege Andre, zuletzt in Hamburg, befindet sich für einige Wochen in seiner Heimat Schramberg. Auf Wunsch der Centrale hat sich Kollege Andre bereit erklärt, in der nächsten Zeit in Süddeutschland in einigen Versammlungen Referate zu halten. Zahlstellen-Verwaltungen, die dieses wünschen, wollen sich daher sofort an Joseph Andre, Schramberg (Württemberg), Bernerstraße, wenden.

Lohnbewegung.

Zugung ist ferngehalten von: Tapezierern nach Hamburg, Schreiner nach Höchst a. M., Wanne i. Westfalen, Alteneffen und Posen.

In Alteneffen stehen die Kollegen der Firma Schmeß u. Diepenbrock seit vergangener Montag im Streik.

(Wir bitten, uns jede Woche mindestens per Karte über den Stand der Differenzen Mitteilung zu machen, da sonst die Warnung wegfällt.)

Aus den Zahlstellen.

Alteneffen. Am letzten Freitag hielten die Kollegen der Firma Schmeß & Diepenbrock eine vollständig besuchte Werkstättenversammlung ab. Kollege Kurischid nahm hierbei die Veranlassung, die Anwesenden auf die zu beachtenden Vorschriften während des Streikes hinzuweisen. Vor allen Dingen sei es notwendig, während des Kampfes die Einigkeit zu bewahren. Weder Versprechungen des Unternehmers noch Einschüchterungsversuche von anderer Seite dürften irgend ein Mitglied wankelmütig machen in dem Entschlusse,

auszuharren bis zur offiziellen Beendigung des Streikes. Die Kollegen möchten sich die Worte Napoleons merken: „Ich liebe den Verrat und hasse den Verräter“. Auch die Ruhe dürfe durch den Kampf in keiner Weise gefährdet werden. Strafenaufläufe solle man überall vermeiden. Gegen etwaige Arbeitswüthige müsse man sehr vorsichtig sein. Streikpostenstellen und zureisende Kollegen von dem Streik unterrichten, sei erlaubt und müsse auch bei diesem Streik durchgeführt werden. Nicht aber sollten sich die Kollegen zu Drohungen oder gar Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen. Würden die angegebenen Winke befolgt, dann sei der Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft. Nach diesen Ausführungen richtete Herr Hartung, Gauvorsleiter des Deutschen Verbandes, ebenfalls einige Worte der Ermahnung an die Versammelten, einig und ruhig den Kampf durchzuführen. Gegen 11 Uhr wurde sodann die Versammlung in der besten Stimmung aller Anwesenden geschlossen.

Cöln, 18. April. Eine gut besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung besaßte sich heute mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in der Cölnener Holzindustrie. Kollege Siegerwald hatte das Referat übernommen und führte etwa folgendes aus: Schon zu Anfang der 70. Jahren, habe man in dem größten Berufe der Cölnener Holzindustrie, dem Schreinergerwerbe, die 9 1/2 stündige Arbeitszeiterregungen. Später sei dieselbe wieder durch die mangelhafte Organisation der Gesellen verloren gegangen, so daß im Jahre 1883 ein neuer Streik notwendig war, um das Verlorene wieder zurückzuerobern. Wenn nun auch seit dieser Zeit im Allgemeinen in Cöln die 9 1/2 stündige Arbeitszeit sich behauptet habe, so sei dies doch nicht auf allen Werkstellen der Fall. In verschiedenen Werkstellen sei auch heute noch die 10 stündige Arbeitszeit anzutreffen. Von allen Dingen aber fehle es in Cöln an einer einheitlich geregelten Arbeitszeit. Weder der Anfang, noch das Ende, noch die Pausen seien einheitlich. Auf einigen Werkstellen fange man in der Frühe um 6, auf andern um 6 1/2 und wieder auf andern um 7 Uhr an. Wie der Anfang der Arbeitszeit ein unregelmäßig sei, so sehe es ebensfalls mit der Feierabendstunde aus. Auch die Zwischenpausen seien vielfach bei den Schreinerern anders, wie bei den Maschinenarbeitern, woraus dann häufig große Unzufriedenheiten entstünden. Weiterhin sei in Cöln das leidige Ueberstundenwesen sehr im Schwunge. Manche Arbeitgeber ließen systematisch das ganze Jahr hindurch Ueberstunden machen, ohne auch nur einen Pfennig mehr dafür zu bezahlen. Dasselbe treffe auch zu bezüglich der Sonntagsarbeit. Es seien Werkstellen in Cöln, wo Sonntag für Sonntag gearbeitet würde, trotz kirchlicher und staatlicher Gesetze. Auch hierfür würde ein Lohnzuschlag nicht gegeben. Des Ferneren herrsche in Cöln noch die Mode, daß die Gesellen vielfach das Glaspapier, Sägefeilen, Petroleum u. selbst liefern müßten. Es sei nicht mehr wie Recht, daß der Arbeitgeber diese Sachen liefere. Sodann müsse die Akkordarbeit betreffend festgelegt werden, daß unter allen Umständen der Lohn garantiert werde. Heute quälten sich manche Gesellen vor früh morgens bis spät abends im Akkord, in der Hoffnung, etwas mehr zu verdienen, bis schließlich zu guter Letzt sich herausstellt, daß der Preis dafür zu niedrig angelegt ist, und man trotz aller Anstrengung nicht mal den Tagelohn mit nach Hause bekommt. Dazu könne der Geselle keine Auslagen an Glaspapier u. noch obendrein zulegen. In gesundheitlicher Beziehung spotteten recht viele Cölnener Werkstellen einhellig über die Beschreibung. Weder Licht noch Luft sei dort vorhanden. Manche Löhner, denn anders könne man solche Räume nicht nennen, müßten den ganzen Tag mit der Lampe erhellt werden. Ohne jeglichen frischen Luftzug ständen Schreiner und Maschinenarbeiter den ganzen lieben Tag in der staubig dunstigen Atmosphäre. Wie dies auf die Gesundheit des Menschen einwirkte, zeigten die Kranken- und Unfallziffern. Redner ging dann dazu über und machte praktische Vorschläge, die die Cölnener Holzarbeiter für die Zukunft zur Durchführung in's Auge fassen müßten. Dies sei an allererster Stelle die allgemeine Einführung der stündigen Arbeitszeit und zwar empfehle er, dieselbe einheitlich so zu regeln, daß die Arbeit morgens 7 Uhr begonnen wird und abends 6 Uhr ihr Ende erreicht, einschließlich einer Frühstückspause von einer halben und einer Mittagspause von anderthalb Stunde; die Vesperpause am Nachmittage solle in Fortfall kommen. An zweiter Stelle sei die Sicherung des Lohnes bei Akkordarbeit zu erstreben. Drittens sei in allen den Fällen, wo Sonntags- Ueberstunden- und Nachtarbeit nicht zu umgehen sei, ein Lohnzuschlag hierfür zu verlangen und zwar für Sonntagsarbeit 100%, Nachtarbeit 50% und Ueberstunden 25%. Als Ueberstunden sollten dann die ersten 2 Stunden nach Arbeitschluß, und die weiteren Stunden als Nachtarbeit in Anrechnung kommen. Viertens habe sämtliche Verbrauchsmaterial der Arbeitgeber zu stellen. Fünftens endlich sei an Vorabenden von Sonn- und Festtagen eine Stunde früher Arbeitschluß zu erstreben. In der nun folgenden Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit den Ausführungen Stegerwalds einverstanden. Einige Wünsche bezüglich anderweitiger Festsetzung der Pausen, wurden von den betreffenden Kollegen, nachdem das Für und Gegen erörtert war, als erledigt betrachtet. Folgende Resolution gelangte dann einstimmig zur Annahme:

„In Erwägung, daß die Dauer der Arbeitszeit und Ruhepausen in Cöln und Vororten einer einheitlichen Festsetzung entbehrt, und in verschiedenen Werkstätten die Sonntags- und Ueberstundenarbeit in einer geradezu unwürdigen Weise grassirt; in fernerer Erwägung, daß in fast allen größeren Städten Deutschlands schon die 9 stündige und teilweise noch kürzere Arbeitszeit im Schreinergerwerbe eingeführt ist, ohne die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmer zu beeinträchtigen, beschließt die heutige öffentliche Holzarbeiterversammlung, als zu erstrebendes Ziel in's Auge zu fassen: 1. Einführung der 9 stündigen Arbeitszeit, beginnend morgens um 7 und endend abends um 6 Uhr mit einer Frühstückspause von 1/2 Stunde, und einer Mittagspause von 1 1/2 Stunde. 2. Bei Akkordarbeiten ist der vereinbarte Tagelohn zu garantieren und allwöchentlich auszusahlen. 3. Sonntags-, Nacht- und Ueberstundenarbeit hat möglichst zu unterbleiben. In unvermeidlichen Fällen ist für Sonntagsarbeit 100%, für Nachtarbeit 50% und für Ueberstunden 25% Lohnzuschlag zu zahlen. 4. Das Verbrauchsmaterial, wie Glaspapier, Petroleum usw. ist seitens der Arbeitgeber

zu stellen. 5. Am Sonnabend hat eine Stunde früher und an den Vorabenden der drei höchsten Festtage Ostern, Pfingsten und Weihnachten, zwei Stunden früher Arbeitschluss einzutreten. Die Durchführung der vorstehenden Reformen machen es aber zur dringenden Notwendigkeit, daß die Holzarbeiter sich mehr wie selber organisieren. Die Versammlungen versprechen daher durch eine energische Agitation die Nichtorganisierten dem christlichen Holzarbeiterverbände zuzuführen. Die Leitung der Versammlung wird beauftragt, die unter Punkt 1 bis 5 bezeichneten Grundlagen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, mit einer entsprechenden Begründung den in Betracht kommenden Arbeitgebervereinigungen zu übermitteln.

Mit einem kräftigen Appell der Vorstehenden Kollegen Winterfeldt, in der nächsten Zeit eifrig für den christlichen Holzarbeiterverband zu arbeiten, wurde dann die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Darmstadt. 18. April. Unsere heutige Versammlung war gut besucht. Fast alle Mitglieder waren erschienen. Bei der Eröffnung sprach der Vorsitzende hierüber seine Befriedigung aus und ermahnte die Mitglieder, doch auch weiterhin durch fleißigen Versammlungsbesuch an der Hebung der Zahlstelle mitzuwirken. Sodann wurde bekannt gemacht, daß vom Genitalvorstand die Streit-Marken angekommen seien. Es sei Ehrensache eines jeden Mitgliedes, den Extrabeitrag zu entrichten. Nicht durch unbedingten Zwang solle dies geschehen, sondern freiwillig, aus Liebe zur Sache.

Jedes Mitglied dafür sorgen, daß recht viele Streit-Marken an Nichtmitglieder abgesetzt würden. Hierauf wurde dem Kollegen Fleig der Dank abgefragt dafür, daß er der Zahlstelle ein Bibliotheksschränken angefertigt hat. Es folgte dann noch eine rege Diskussion über verschiedene gesellschaftliche Angelegenheiten, so auch über das Abhalten einer Versammlung, welche am 2. Mai, mit Vortrag des Kollegen Wfamer, Frankfurt, im „Feierabend“ stattfinden soll. Mit der Aufforderung, überall als Verbandsmitglieder die Pflichten zu erfüllen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Sandshut. 17. April. Wir hielten am Ostermontag nachmittags vier Uhr eine Versammlung, welche gut besucht war. Wir hatten auch Gäste, nämlich außer dem Referenten Herrn Kandidat der Philosophie Eugen Luz und Herrn Jernbauer, Kunstgewerbeschüler, ein früheres eifriges Mitglied unserer Zahlstelle. Das Referat hatte Herr Kandidat der Rechtswissenschaft Joseph Schüller. Er sprach über christliche und sozialdemokratische Gewerkschaften. Der Redner bemühte sich, bei diesem verhänglichen Thema nicht in das politische Fahrwasser zu geraten, sondern wies nur nach, daß die sogenannten modernen Gewerkschaften minderwertige Verbände sind. Er verteidigte die christlichen Gewerkschaften gegen die Vorwürfe der sozialdemokratischen Gewerkschaftler. Er zeigte, daß nicht nur die religiösen und politischen Ziele der sozialdemokratischen Verbände, sondern auch ihre wirtschaftlichen keineswegs harmlos seien, da sie auf den Kommunismus hinauszielten. Der Referent wies nach, daß die sozialdemokratischen Verbände weder frei, noch modern, noch neutral sind. Er sagte, die sozialdemokratischen Gewerkschaften seien nicht Selbstzweck, sondern sollten der politischen Partei dienen. Er verglich die heftige Agitation der sozialdemokratischen Verbände mit der besonnenen, stillen Arbeit der christlichen. Der Redner behandelte auch die geistigen Grundlagen der christlichen und sozialdemokratischen Verbände, auf der einen Seite elende, theoretische Schattengebilde, auf der andern feste christliche Wahrheit. Auch die Taktik der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften bei Lohnstreitigkeiten, insbesondere die Führung der Streiks, unterzog der Referent einer eingehenden Besprechung. Bekanntlich streiten die sozialdemokratischen Verbände gern der Propaganda wegen, während die christlichen zwar auch lauter streiten, wenn ihnen der Kampf aufgezwungen wird, aber gern mildere Mittel anwenden. Der Redner zeigte sehr schön, daß der Streit eine zweischneidige Waffe ist. Er tabelte die Hege der sozialdemokratischen Presse und wies auf die christliche Gewerkschaftspresse hin, welche selbst den Segen ruhig und sachlich behandelt. Ferner zeigte er, daß viel Geld bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften gar nicht für die Mitglieder verwendet wird, sondern zu ganz anderen Zwecken z. B. zur Wahlagitation. Der Redner schloß seinen ausgezeichneten Vortrag mit der Mahnung zu Eifer und Opfermut für die christlichen Verbände. Reicher Beifall belohnte die Mühe des Referenten. In der Diskussion sprachen auch die weiteren Gäste und erläuterten noch einzelne Punkte des Referats. Auch die Kollegen Klar, Einbauer, Agerer, Bink und Kegele brachten noch Neues vor. Herr Klar ist ein sehr eifriger und schlagfertiger Diskussionsredner. Im Schlußwort versprach Herr Kandidat der Rechte Joseph Schüller, die christlichen Ver-

bände auch ferner nach Kräften zu unterstützen. Damit schloß die glänzend verlaufene Versammlung.

Mannheim. 18. April. Unsere heutige Versammlung war gut besucht, trotzdem hätten wir erwartet, daß nach der schriftlichen Einladung die Mitglieder vollzählig erscheinen würden. Helt und doch der Sekretär des Volksbüros, Herr Schent, ein sehr interessantes und wichtiges Referat über das neue Unfallversicherungsgesetz. Einleitend kam der Referent auf die praktischen Erfahrungen, welche er als Sekretär gemacht, zu sprechen, und wies dann hin auf die Irrtümer, welche noch unter den Arbeitern herrschen, indem sie meinen, wenn ihnen unterwegs von oder zur Fabrik ein Unfall passiere, sei es ein Betriebsunfall, was nicht der Fall sei. Ein Betriebsunfall könne es nur sein, wenn dem Arbeiter im Betrieb des Arbeitgebers ein Unfall zustoße. Kommt jedoch der Fall vor, daß ein Arbeiter im Auftrag des Arbeitgebers außerhalb des Betriebes zu ihm hat, z. B. durch Botengänge oder welcher Art sonst die Beschäftigung sein mag und passiert ihm ein Unfall, so ist es ein Betriebsunfall. Geht der Arbeiter bei diesen Gängen, die er außerhalb des Betriebes im Auftrag des Arbeitgebers zu besorgen hat, in ein Wohnhaus und passiert ihm hier ein Unfall, so ist es wieder kein Betriebsunfall. Referent kam dann auf die Forderungen, welche die Arbeitgeber durch Versäumnis von Anbringen der Schutzvorrichtungen zu gewärtigen haben. Ebenso die Arbeiter selbst, wenn sie die nötigen Schutzvorrichtungen außer acht lassen. Anspruch auf Rente hat jeder verunglückte Arbeiter, selbst dann, wenn der Unfall durch Gleichgültigkeit sollte herbeigeführt worden sein. Nur wenn nachgewiesen werden kann, daß der Arbeiter den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat, kann er keine Rente beanspruchen. Jeder Unfall, mag er leichter oder schwerer Natur sein, muß innerhalb 3 Tage der Polizeibehörde angemeldet werden, was Pflicht des Arbeitgebers ist. Die Arbeiter haben dafür zu sorgen, daß dieses auch durchgeführt wird. Ebenso muß der verunglückte Arbeiter seinen Unfall, mag er leichter oder schwerer Natur sein, sofort bei seinem Vorgesetzten oder wenn dieser nicht nicht zur Stelle ist, seinem Nebenkollegen melden. Von der fünften Woche nach dem Unfälle bis zur 13. Woche hat der Arbeiter einen Unfallzuschuß von der betreffenden Krankenkasse, der er angehört, zu beanspruchen. Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit entscheidet das Schiedsgericht oder Reichsversicherungsamt über die Höhe der Rente, wobei der Mindestbetrag nach dem neuen Gesetz 10% beträgt. Bei völliger Erwerbsunfähigkeit hat der Verunglückte auf volle Rente Anspruch, z. B. ein Arbeiter verdient jährlich 1200 M., so bekommt er jährlich 800 M. Rente, welcher Betrag in monatlichen Raten ausbezahlt wird. Bei vollständiger Hilflosigkeit, z. B. ein Arbeiter verliert beide Arme, oder beide Beine oder beide Augen, so hat er Anspruch auf das vollständige Jahresgehalt. Bei Brüche führte Referent an, wer in den seltensten Fällen Rente gewährt, es sei denn, daß ein schwerer Fall vorliege wo der Arbeiter sofort arbeitsunfähig werde. Hinterbliebene Rente haben zu beanspruchen Witwen und deren Kinder, welcher Betrag 60% nicht übersteigt. Bei Lebigen haben die Eltern oder Großeltern, welche jedoch den Nachweis unterhalten beigetragen hat, Anspruch auf Rente. Zum Schluß kam der Referent auf die Organe der Berufsvereinigungen zu sprechen, sowie auf die Stellung der Anträge an das Schiedsgericht und Reichsversicherungsamt, zu letzterem dürften die Arbeiter volles Vertrauen haben, da hier mit größter Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit gearbeitet werde. Ausnahmefälle können auch hier vorkommen. Reicher Beifall belohnte den Referenten für seinen lehrreichen Vortrag. Mit Recht betonte der Vorsitzende in seinen Dankesworten an den Referenten wie notwendig und wichtig es für den Arbeiter sei, derartige Vorträge zu hören. Auch würden wir öfters Referenten bestellen und derartige Vorträge halten lassen, wenn die Mitglieder ein größeres Interesse an dem Besuch der Versammlungen zeigen würden. Er fordere deshalb die Mitglieder auf, in Zukunft die Versammlungen immer vollzählig zu besuchen, dann würden sie auch öfters solche Vorträge zu hören bekommen. Sehr lebhaft und ausdauernd war die sich anschließende Diskussion, indem der Herr Referent über die verschiedensten Anfragen genaue Auskunft erteilte. Unser Vorsitzender, Kollege Schneider teilte noch mit, daß heute (18. April) die Abrechnung über die Bewegung bei den stattgefunden habe, in welcher der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Geiß einen Vortrag gehalten und den Ausspruch gethan habe, die modernen Gewerkschaften wären die besten, die Hirsch-Dunker und Christlichen wären zu keiner Arbeiterbewegung zu gebrauchen. Wir werden uns diesen Ausspruch merken und ihn bei einer passenden Gelegenheit verwenden. Erwähnt sei noch, daß in dieser Versammlung von den „freien“ Gewerkschaftlern zwei Anträge eingebracht wurden, wonach der

Ueberschuß 845 M. der gesammelten Gelder von der Bewegung folgendermaßen verteilt werden solle. 1. Antrag lautet: 100 M. für die sog. Parteikasse für den Wahlfond, 100 M. für die streikenden Arbeiter der Drahtseilindustrie Waldhof, 100 M. für die Arbeiter in Iserlohn. Der 2. Antrag lautete: 200 M. für die sog. Parteikasse für den Wahlfond und 100 M. nach Iserlohn. Doch wurden beide Anträge abgelehnt, aber den Rabau hätten wir hören mögen, wenn wir einen solchen Antrag für die Zwecke einer andern Partei gestellt hätten.

Versammlungs-Anzeiger.

- Kachen.** Sonntag den 26. April, morgens 11 Uhr bei Kettenis, Hoffmannstraße 5. Wichtige Tagesordnung.
- Bonn.** Samstag den 3. Mai, abends 9 Uhr Wilhelmstr. 18.
- Bochum.** Samstag den 2. Mai abends 8 1/2 Uhr bei Neuf, Rheinischestr.
- Bocholt.** Sonntag den 3. Mai, morgens 11 1/2 Uhr in „Burg Hohenzollern“.
- Clevo.** Sonntag den 26. April, beide Sektionen, bei van Issum, abends 6 Uhr mit Vortrag. Geliehene Bücher sind mitzubringen. — Sonntag den 8. Mai, abends 6 Uhr, Versammlung für die Sektion der Kifer und Kistenmacher. — Sonntag den 10. Mai, mittags 1/2 12 Uhr, Versammlung der Sektion der Bau- und Möbelschreiner.
- Cosfeld.** Sonntag den 3. Mai, morgens 11 1/2 Uhr, Restauration Luft, Letterstraße.
- Ein-Rippes.** Sonntag den 26. April, morgens 11 Uhr, Ede Turm- und Einheitsstraße.
- Solmar.** Samstag den 25. April im Meyerhof, Schädel, Düsseldorf.
- Düsseldorf.** Sonntag den 3. Mai morgens 11 Uhr im Paulushaus.
- Dortmund.** Samstag den 2. Mai, abends 9 Uhr im Lokale des Wirtens Stewers, Zimmerstr.
- Darmstadt.** Samstag den 2. Mai, abends punkt 1/2 9 Uhr: Große christl. Arbeiterversammlung Stifftsstr. 37. Referent Kollege Wfamer, Frankfurt.
- Frankfurt a. M.** Samstag den 2. Mai.
- Fürth.** Samstag 25. April im Gesellenhospiz, abends 8 Uhr.
- Flörsheim.** Samstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr.
- Frankenthal.** Sonntag den 3. Mai.
- Selb.** Samstag den 2. Mai.
- Selb.** Sonntag den 3. Mai, vormittags 1/2 12 Uhr, im kath. Gesellenhaus, Selbestr.
- Hannover.** Sonnabend den 2. Mai mit Vortrag über die Stellung der christl. Gewerkschaft zu den Arbeitgebern. Referent Kollege Wölmede.
- Herne.** Samstag den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr beim Wirt Kuhbaum.
- Hagen.** Samstag den 2. Mai.
- Hilden.** Samstag den 2. Mai, abends 9 Uhr im Rath Keller. Sonntag den 26. April: öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Referent: Herr Hermes aus M. Gladbach.
- Arnsch.** Sonntag den 26. April, nachmittags 3 Uhr.
- Konstanz.** Mittwoch den 6. Mai.
- Sandshut.** Sonntag den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Moserbräu.
- Saupheim.** Sonntag den 26. April.
- Bippstadt.** Dienstag, den 28. April, abends 9 Uhr, im Gesellenhause. — Sonntag, den 26. April, öffentliche Maurerverammlung. Referent Herr Schmidt, Bochum. Unsere Mitglieder sind hierzu eingeladen.
- Mannheim.** Samstag den 2. Mai.
- Mülheim a. Rh.** Samstag, 25. April bei Siebert, Frankfurterstr.
- Münster, Sekt. d. Tischler.** Sonntag den 3. Mai, mittags 12 Uhr bei Wape, Clemensstr.
- München, Sekt. d. Zap.** Samstag den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr zum goldenen Anker.
- München.** Samstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr zum goldenen Anker.
- Reife.** Samstag den 2. Mai, abends 8 Uhr, Schulstr. 2.
- Obnabrück.** Sonntag den 3. Mai.
- Ratingen.** Samstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr bei Joh. Welfen, Hubertusstr.
- Redlinghausen.** Samstag den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr.
- Rheine.** Sonntag, den 26. April im Restaurant „Semanita“. Tagesordnung: Rechnungsablage.
- Sessenheim.** Sonntag, den 3. Mai (nicht wie voriges mal berichtet am 26. April) im Gasthaus „Zum Launus“ öffentliche Holzarbeiterversammlung. Referenten: Kollege Wfamer und Schuch, Frankfurt.
- Tal.** Jeden Sonntag von 10—11 Uhr im Schafstübchen.
- Wiesbaden.** Montag, den 7. April, abends 9 Uhr, „Zum Kohlbrunnen“, Sallgasse 32.
- Würzburg.** Sonntag, den 3. Mai.

PAUL HORN HAMBURG.
FABRIK CHEMISCHER PRODUKTE.

Goldene Medaille: Lübeck 1895. Prämiirt: Hamburg 1889: Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung, Hamburg 1889: Deutsche Tischlerei-Ausstellung, Leipzig 1890: Drechsleri-Fachausstellung.
Mattpräparate (als Mattine, Salen, Matt, Mattlacke) sind absolut wasserrecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grösst. Fabriken dauernd Eingang verschafft

Wasserechte Beizen in allen Holzarten, auch almahagoni u. englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, schnell trocken.

Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter u. gepulverter Waare zum Versandt gebracht.

Politur-Glanz-Lacke farblos und farbend, sind als das vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft schnell trocknend.

Schellack-Porenfüller einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen und Schellackmasse.

Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigtes jeder Fachmann verwendet er sollte.

Div. Sorten Leim als Patentleim, Kraftlederleim, Gelatineleim etc., sind preiswert und von ff. Qualität.

Plintsteinpapiere sind überall gelobt, da z. he und scharf.

Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch eineneinziges Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken und verhindert unter Garantie das Oelanschlagen.

Spiritus la. rektifiz. 96% nichtstinkend, u. zollamt. Kon-trolle denaturiert.

Preisbücher gratis und franco.

Mehrere Drechsler oder Korhschneider,
im Schneiden des Korholzes auf der Drehbank geübt, sowie einige geschickte jüngere Arbeiter, welche sich dieser Branche zuwenden wollen, haben dauernde Beschäftigung bei hohem Accor-lohn (bis zu 80 M. pro Woche).
Off. u. W. 8154 an Gasparstr. u. Begler, A.-S. Küraberg.

Dem Mitbegründer der Zahlstelle Cleve, Kollege

Joh. de Graf
zu seiner Vermählung mit

Fr. Maria Samers
die besten

Glück- und Segenswünsche!
Die Zahlstelle Cleve.

Verantwortlicher Redakteur:
Geinrich Rutzschelb, Cleve.
Druck von Heinrich Reiffing, Cleve.
Unter Nr. 8.